

Free Eva

Sie fährt dort Ski, wo sich kaum jemand zu Fuß hinwagt. Eva Walkner ist zweifache Freeride-Weltmeisterin und seit 2016 mit einem Skoda Octavia Scout unterwegs zu den Wettkämpfen. Im 4wd-Talk loten wir ihre Grenzen und ihr Kurvengefühl aus.

Text: Petra Mühr

Fotos: @freerideworldtour/Jeremy Bernard (1), Heiko Mandl (1), privat

Seit ihrem dritten Lebensjahr steht sie nahezu täglich auf den Skiern, fuhr bis zum 23. Lebensjahr Skirennen für den Österreichischen Skiverband ÖSV. Verletzungsbedingt musste die heute 38-jährige Salzburgerin Eva Walkner dann pausieren und startete im Anschluss ihre Karriere im Freeriden – zwei Weltmeistertitel sprechen Bände über ihr Talent. Mit uns spricht die Schwester des Motocross Weltmeisters Matthias Walkner über Angst, Mut und Perfektionismus.

Frau Walkner, Sie springen und „reiten“ mit Skiern über steile verschneite Felsen – sind Sie mutig?

Vielleicht etwas, aber in vielen Dingen bin ich auch ein ziemlicher Angsthase, alles was mit Wasser zu tun hat, davor hab ich großen Respekt! Ich kann von zehn Metern mit meinen Skiern in den Schnee springen, aber nicht von einem ähnlich hohen Turm ins Wasser.

Gehen Sie in diesem Sport nicht ziemlich an die Grenzen?

Ich schaue darauf, dass ich meine Grenzen auslote und nach oben hin verschiebe, durch viel Training, jahrelange Erfahrung und auch mal durch die Überwindung meiner Angst. Es macht mir generell Spaß, meine Limits zu pushen.

Gehen Sie auch manchmal über Limits und Grenzen?

Nein. Ich versuche es zumindest. Grenzen sind dazu da, um sie nicht zu überschreiten, deshalb nennt man es ja Grenze, das versuche ich auch. Jedoch versuche ich, sie zu verschieben. Meine Grenze vor fünf Jahren ist nicht mehr dieselbe wie heute.

Wo liegen diese Grenzen beim Freeriden, sodass Sie sagen: Nein, diesmal fahre ich da nicht hinunter ...

Genau dabei, also lieber einmal zu viel Nein sagen, als einmal zu wenig. Wir sind keine Rennläufer, die aufgesicherten

und flach gewalzten Pisten unterwegs sind. Bei uns lauern viele Gefahren. Auch solche, die man selber nicht beeinflussen, jedoch mit einer guten Ausbildung zu einem bestimmten Grad abschätzen kann; wie Lawinen oder all die anderen alpinen Gefahren. Ausbildung und Erfahrung sind enorm wichtig.

Vor Ihrer Freeride-Karriere fuhren Sie Europa- und Weltcup in den alpinen Disziplinen – was hat Sie eigentlich zum Wechsel in die Freeride-Szene bewogen?

Ich musste aufhören. Ich habe nach einer Verletzungsserie vom ÖSV keine Chance mehr bekommen, mich zurückzukämpfen. Nach drei Jahren ohne Skifahren hab ich dann aber meine große Leidenschaft entdeckt. Zum Glück!

War's auch ein wenig zu wenig Nervenkitzel und Action?

Nein, gar nicht. Der Rennlauf bietet genügend Nervenkitzel und Action. Es ist einfach anders. Ich kann Skifahren jetzt viel mehr genießen, es macht mir am meisten Spaß. Um Hundertstelsekunden zu kämpfen, würde mich sicher niemals so erfüllen, wie eine Linie in einem Pulverhang runterzuziehen.

Das sind Momente, die unvergleichbar sind.

Was ist das Faszinierende, sich meterhohe verschneite Felswände hinabzustürzen?

Wir stürzen uns ja nicht hinab. Genauso wie man 40 bis 50 Meter in der Ski-Abfahrt springt, haben wir auch unsere Sprünge in unseren Abfahrten eingebaut. Das Faszinierende am Freeriden ist die Natur, sind die Berge, der Sport an sich. Genuss und Spaß.

Was braucht man prinzipiell an Eigenschaften und Fertigkeiten, um in dieser Disziplin erfolgreich zu sein?

Zuerst einmal sollte man sich sehr sicher auf seinen Arbeitsgeräten fühlen. Danach braucht man entweder eine gute Ausbildung in Richtung Sicherheit und Lawinen oder man bucht sich einen Skiführer. Danach sollte man einfach viel üben und draußen unterwegs sein. Und klar, das richtige Material ist auch entscheidend.



Worauf kommt's im Wettkampf an?

Flüssigkeit meines Laufs, Linienwahl, Technik, die Höhe der Sprünge und saubere Landungen nach den cliff drops, den Sprüngen von Felsen, ... dass ich mich weder unter noch überschätze. Der Gesamteindruck zählt.

Wie wird eigentlich „getestet“, ob die Wettkampf-Hänge lawinensicher sind?

Beim Wettkampf wird gesprengt, die Schneebedingungen werden lang im Vorhinein beobachtet und Schneeprofile gegraben – von den am besten ausgebildeten Guides. Wenn ich allerdings allein gehe, muss ich auf mein eigenes Können und Wissen vertrauen ... »

... und Lawinenlageberichte lesen, Wetterkarten studieren, Schneeprofile graben – was ist alles notwendig und wie lang dauert es, bis man dann endlich abfährt?

Na ja, die Recherchen dauern mal länger und mal weniger lang ... das ist situationsbedingt. Man beobachtet ja den ganzen Winter durchgehend.

Haben Sie so etwas wie Lieblingsplätze?

Viele. Die sind meistens dort, wo gerade der beste Schnee ist. Ich bin genau so gern daheim wie am anderen Ende der Welt. Aber je mehr ich reise und herumkomme, desto lieber komme ich dann auch wieder heim.

Gibt es auch Felsen oder Berge, die Sie unbedingt einmal befahren wollen?

Da gibt es schon noch einiges. Das muss aber passen und ich warte auf den perfekten Zeitpunkt, manchmal dauert das Jahre. Vor meiner Haustür am Hohen Göll hab ich mir vor vier Jahren eine Route herausgesucht, bisher war immer zu wenig Schnee oder es war zu gefährlich, aber ich bin davon überzeugt, dass der richtige Zeitpunkt einer Befahrung bald kommen wird.

Im vergangenen Jahr sind zwei sehr erfahrene und den Medienberichten zufolge vorsichtige Fahrerinnen (Balet, Rapaport) bei Dreharbeiten für Freeride-Filme verunglückt – fährt dabei „der Tod immer mit“?

Nein. Genau so wenig oder viel wie der Tod auch im Straßenverkehr mitfährt. Es kann immer und überall etwas passieren. Jeder von uns lernt ständig dazu und man kann nie über genügend Wissen verfügen. Danach sind es meine eigenen Entscheidungen, ob ich Ja oder Nein sage. Die Konsequenzen muss dann auch ich allein tragen.

Sind Sie nach diesen Ereignissen jeweils etwas vorsichtiger unterwegs gewesen?

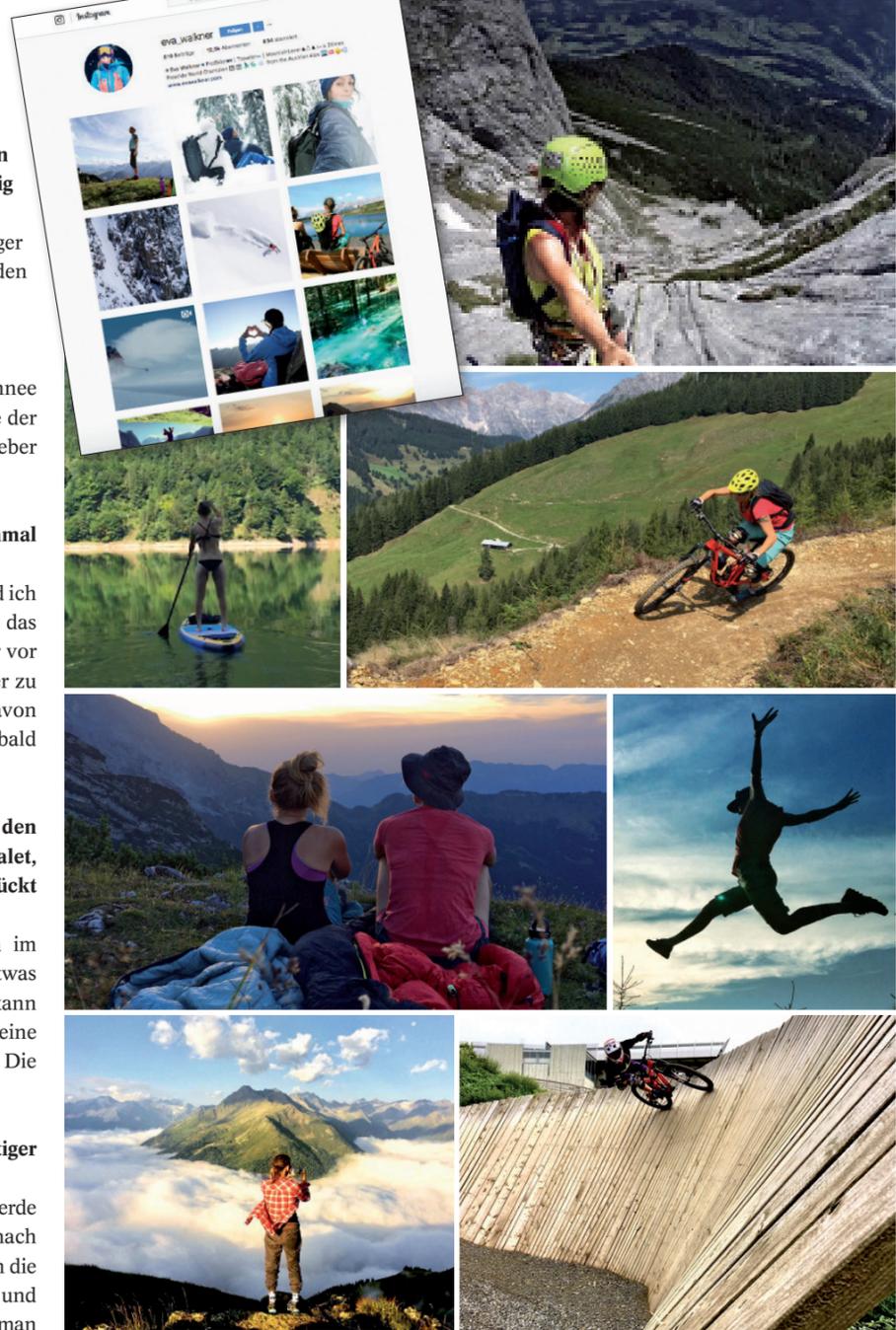
Je älter ich werde, desto vorsichtiger und ängstlicher werde ich. Ich war auch einmal jung und meiner Meinung nach auch öfters leichtsinnig. Dann passieren Dinge, die einem die Augen öffnen und man fängt an, mehr nachzudenken und die Sache sehr ernst zu nehmen, sich weiterzubilden, man lernt das Risiko besser einzuschätzen, sieht die Gefahren viel besser ... Ich bin froh über jede Erfahrung, die ich machen durfte und immer noch mache, weil sie mich wieder ein Stück weiter bringt.

Wann und wobei verspüren Sie Angst beim Freeriden oder gibt's das Gefühl in dem Zusammenhang nicht?

Ich habe immer wieder Angst beziehungsweise Respekt. Höre ich auf, Respekt zu haben, fühle ich mich unverwundbar und gehe über meine Grenzen. Das mache ich dann vielleicht zwei, drei Mal ... Ein gesundes Maß an Angst und Respekt hingegen hält mich davor ab, meine Grenzen zu überschreiten und lässt mich im Kopf klarer und fokussierter werden.

Und sonst: Gibt's etwas, vor dem Sie Angst haben?

Wenn mein Bruder die Dakar fährt. Ich bin jeden Tag



Über 13.000 Abonnenten verfolgen Eva Walkner auf Facebook und Instagram, wo sie Einblicke in ihren Trainingsalltag und in ihre Freizeitgestaltung gewährt

extrem angespannt. Und Angst empfinde ich auch vor dem, was auf dieser Welt gerade so passiert.

Wenn Sie sich mal nicht über verschneite Felsen stürzen, schreiben Sie als freiberufliche Journalistin für Skimagazine ... was machen Sie noch gerne?

Ich bin gerne kreativ, fotografiere sehr gerne. Ich mache viele andere Sportarten, reise gerne und treffe meine Freunde und Familie, wenn ich nach langen sechs Monaten endlich wieder einmal Zeit für sie habe.

Ihre größten Laster und Leidenschaften?

Mein größtes Laster ist, dass ich manchmal zu perfektionistisch bin. Meine größte Leidenschaft ist das, was ich gerade mache. »

Wenn Sie zukünftigen Freeridern noch einen Tipp geben sollen, welcher wäre das?

Einfach nur Spaß haben und jedes Jahr mindestens einen Lawinenkurs besuchen!!!!

Nun zum Auto, seit 2016 sind Sie mit einem Skoda Octavia Scout (2.0 TDI 4x4/184 PS) unterwegs – Ihre Kurzbeschreibung dieses Autos?

Geländetauglich, ordentlich PS unterm Hintern und viele tolle Features, die einem die vielen Stunden im Auto enorm erleichtern.

Was gefällt Ihnen beim Octavia Scout am besten?

Ich finde ihn als ganzes Auto sehr schön und gelungen. Ich mag Autos, die durch ihre Schlichtheit auffallen, aber ordentlich was bieten. Und: Der Scout hat einen sehr großen Kofferraum, der für mich wichtig ist.

Was bringt Ihnen der Allradantrieb im Alltagsverkehr?

Jedes Mal, wenn ich ganz entspannt eine verschneite Passstraße hinauffahre, weiß ich, warum ich auf Allrad nicht mehr verzichten würde. Auf solchen Straßen ist Fahren mit Allrad kein Stress mehr, sondern ein Vergnügen!

Können Sie sich an eine besonders brenzlige Situation erinnern, in denen Ihnen der Allradantrieb geholfen hat?

Nein, weil ich dadurch in keine brenzlige Situation mehr komme.

Heutzutage sind moderne Autos ja gespickt mit Sicherheitsassistenzsystemen: Welche davon sind die wichtigsten für Sie?

Die Rückfahrkamera finde ich richtig angenehm. Auf der Autobahn und bei langen Strecken genieße ich den Abstandsmesser (Geschwindigkeitsregelanlage) und den Spurhalteassistenten. Den Travel Assist gebrauche ich auch recht oft, wenn der rechte Fuß wieder mal zu schwer wird, vor allem in der Schweiz, wo Radarstrafen extrem teuer sind. Ach ja, und die Einparkhilfe ist für mich auch total neu. Beim ersten Mal Ausprobieren hab ich einen Schrei- und Lachkrampf bekommen, weil das wirklich funktioniert! Unfassbar, wenn das Auto plötzlich allein zu lenken beginnt. Ich denke also, ich war bisher immer noch recht old school unterwegs.

Wie wichtig ist Ihnen das Design bei einem Auto?

Ich bin zwar kein so ein Autonarr wie mein Bruder, aber in ein schönes Auto steigt man noch lieber ein.

Bezeichnen Sie sich eigentlich als gute Autofahrerin?

Mein Fahrlehrer hat damals in meiner ersten Fahrstunde gemeint: „Bei dir merkt man, dass du eine Skifahrerin bist, das Kurvengefühl ist unvergleichbar besser bei euch Skirennläufern.“ Also ich denke schon, dass ich eine sehr gute Autofahrerin bin. «



Am Skoda Octavia Scout schätzt Walkner nicht nur Allradantrieb und starke Motorisierung, sondern auch den geräumigen Kofferraum – wichtig für die Sportutensilien

Eva Walkner übt Freeriden nicht nur leidenschaftlich, sondern auch erfolgreich aus und hat bereits zwei Weltmeistertitel eingeheimst



Eva Walkner im Wordrap

*Mein erstes Auto war ...
klein und schnell.*

*Im Stau ...
bin ich unendlich froh, eine Automatik zu haben.*

*In meinem Auto befindet sich immer ...
mein halbes Wohnzimmer; angefüllt mit Sportsachen.*

*Gleiten oder Glühen?
Glühen.*

*Bei einem Auto schaue ich zuallererst ...
auf den Platz und auf die PS.*

*Bei einer Reifenpanne ...
würde ich wohl eher anrufen, als selbst Hand anlegen. So richtig typisch Frau ;-)*

*Wenn ich mein Führerscheinfoto ansehe ...
dann bin ich echt froh, dass ich mich stark verändert habe.*

*Eher mehr Kofferraum oder Hubraum?
Beides!*

*Tempo 130 auf der Autobahn oder kein Tempolimit?
Kein Tempolimit, reduziert meine Strafzettelausgaben.*

*Ich brauche mein Auto, ...
weil es mein Zweitwohnsitz ist.*

*Einparken kann ich ...
besser und schneller als jeder Mann ;) oder zumindest gleich schnell ;)*

*Allradantrieb ist ...
nicht mehr wegzudenken.*

*Vollautomatisiertes Fahren finde ich ...
gut für lange Strecken und im Stau.*

*Lieber Automatik oder manuelle Schaltung?
Mittlerweile Automatik.*

*Ich steige auf ein Elektroauto um, wenn ...
ich damit mehr als 700 Kilometer ohne ewig lange Aufladestopps fahren kann.*

*Bei einer Polizeikontrolle ...
bin ich immer recht gelassen.*